Nr. 606. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 28. Dezember 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus Ost-Asien

liegen folgende Nachrichten vor:

Die „China-Gaz." schreibt über die Besetzung von Kiaotschau: „Alles verlief in größter Ordnung. Die wenigen Landleute in der Umgegend fanden sich rasch in die neue Lage, als sie sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hatten. Viele der tapferen Krieger, von denen die Forts ohne weiteres preisgegeben worden waren, entledigten sich ihrer Uniformen und legten den gewöhnlichen blauen Rock der Bauern an, weil sie bei den Deutschen als Kulis Arbeit zu erlangen hofften." Dieselbe Zeitung berichtet ferner: „Unter den Chinesen in Shanghai laufen die abenteuerlichsten Gerüchte um über die bevorstehende Auftheilung des Reiches. Allgemein scheinen sie an die Richtigkeit solcher Gerüchte zu glauben, wobei sie den größten Gleichmuth an den Tag legen, als handle es sich um eine Sache, die sie eigentlich recht wenig anginge. Offenbar halten sie dieses Schicksal für unabwendbar. Sie sehen ihm ohne das geringste Bedauern und ohne irgend welchen patriotischen Schmerz entgegen."

Nach einer Londoner Depesche lagen gestern aus Shanghai mehr oder weniger abenteuerliche Gerüchte über die Bewegungen der britischen Flotte in den chinesischen Gewässern vor. Es verlohnt nicht der Mühe, die Gerüchte wiederzugeben. Alle Meldungen, die der britischen Regierung Angriffspläne unterschieben, entbehren, wie von zuverlässiger Seite versichert wird, gänzlich der Begründung. Die Haltung des Kabinets bleibe unverändert wachsam beobachtend und die Entwickelung der Ereignisse abwartend.

Nach Pariser Informationen des „Neuen Wiener Tagblatt" wären dort die neuesten Nachrichten aus China in dem Sinne aufzufassen, daß Rußland sein dortiges Uebergewicht nicht blos in politischer, sondern auch in wirthschaftlicher und finanzieller Beziehung bereits zu bethätigen beginne. Rußland geht in vollem Einvernehmen mit Frankreich vor. Die daraus resultirenden Vortheile werden sich für Frankreich bald auf anderem Gebiete zeigen. Ein hervorragender Staatsmann äußerte: Es handelt sich darum, ein Gleichgewicht der Mächte, wie es in Europa besteht, auch in Asien und Afrika herzustellen.

Gegenüber der englischen Presse wird in einem Pariser Telegramm der „Köln. Ztg." die Meldung von dem Einlaufen der englischen Kriegsschaluppe „Daphne" in Port Arthur auf Grund zuverlässiger Erkundigungen aufrecht erhalten und hinzugefügt, daß die „Daphne" neuerdings, und zwar am 21. Dezember trotz des ausdrücklichen Widerspruchs des chinesischen Hafenkapitäns im Hafen von Port Arthur einlief. Sie hat sich an diesem Tage davon überzeugen können, daß drei russische und vier chinesische Kriegsschiffe im Hafen lagen. Diese Thatsachen seien nicht zu bestreiten.

Der chinesische Berichterstatter der „Voss. Ztg." schreibt: „In den letzten Tagen ging die Angabe durch die Presse, die deutschen Schiffe hätten von der chinesischen Flotte nichts zu fürchten, weil diese nach den vernichtenden Schlägen am Yalu und bei Weihaiwei nur noch aus Torpedobooten und Torpedobootszerstörern bestände. So richtig nun auch der erste Theil dieser Behauptung ist, so beruht er doch auf etwas andern Voraussetzungen. Von einer „chinesischen Flotte" kann man genau genommen ebenso wenig reden wie von einer kaiserlichen Armee. Die Vertheidigung des Reiches gegen die Angriffe der Ausländer ist vielmehr sowohl zu Wasser wie zu Lande von je her Sache der einzelnen hohen Satrapen in den Provinzen gewesen. Dies ist ein Punkt, der in Europa, wo man an so ganz andere Verhältnisse gewöhnt ist, immer wieder vergessen zu werden scheint. Nur zum Schutze der Hauptstadt giebt es einige wirkliche kaiserliche Truppen; außerdem verdienen noch die in den großen Städten der Mitte und des Südens liegenden wenig zahlreichen mandschurischen Soldaten diesen Namen. Dagegen ist bisher kein einziges Kriegsschiff „kaiserlich" gewesen, sondern die einzelnen Theile der chinesischen Flotte standen und stehen noch durchaus unter dem Befehl der verschiedenen Vizekönige in Tientsin, Nanking, Futschau und Kanton. Wenn ein Krieg ausbricht, so bekommen allerdings, sobald die Sache bedenklich wird, die Kollegen eines bedrängten Vizekönigs von Peking den Befehl, ihm zu helfen. In aller Eile zusammengeraffte und in Uniform gesteckte Kulis werden dann auch gewöhnlich massenhaft gesandt. Weit weniger freigebig sind die Vizekönige jedoch mit ihren für schweres Geld gekauften Kriegsschiffen, von denen sie nicht so viele zur Verfügung haben wie von den unzähligen Kulis. Während des letzten Krieges gegen Japan erhielt der Vizekönig in Nanking wiederholt die Anweisung, Li-Hung-Tschang seine Kriegsschiffe zur Hülfe zu schicken. Er wußte sich dem jedoch jedesmal dadurch zu entziehen, daß er behauptete, er könnte sie unmöglich auf dem Yangtsekiang entbehren. Dabei war es aller Welt bekannt, daß die Japaner den Engländern versprochen hatten, Shanghai und den Yangtsekiang mit kriegerischen Operationen zu verschonen. So fuhren diese Schiffe in völliger Sicherheit auf dem großen Strome auf und ab, wagten sich aber während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten niemals aufs offene Meer. Der Vizekönig in Tientsin hat nun zur Zeit wohl nur Torpedoboote, weil alle größeren, theilweise guten Fahrzeuge des nördlichen Geschwaders von den Japanern entweder genommen oder vernichtet worden sind. Aber seine Kollegen in den anderen Küstenprovinzen verfügen auch jetzt noch über größere Kriegsschiffe. Erstens sind diese jedoch sämtlich alt und nicht viel werth, und zweitens müßte es schon sehr weit kommen, ehe sich ihre Besitzer dazu bereit finden ließen, sie nach Norden zu schicken."

Aus dem Reiche.

Eine kostbare Bibel mit eigenhändiger Widmung schenkte der **Kaiser** dem polnischen Maler Professor Falat. Der Künstler skizzirte beim letzten Jagdaufenthalte des Kaisers in Hubertusstock einige Scenen aus dem Waidmannsleben. — Bei dem **Großherzog von Baden** hat sich in der vorigen Woche unter mäßigen Fiebererscheinungen der Katarrh der oberen Lungenwege weiter ausgebreitet, so daß der Großherzog während der letzten Tage das Bett hüten mußte. Inzwischen sind, wie die „Karlsr. Ztg." meldet, Fieber und katarrhalische Erscheinungen zurückgegangen, in Folge dessen der Großherzog schon am zweiten Weihnachtsfeiertage außerhalb des Bettes zubringen konnte. — **Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg**, der zukünftige Thronerbe, ist von einer größeren Reise, die ihn zunächst nach England und Schottland, dann nach Frankreich, Spanien und Italien führte, zurückgekehrt. Von Sizilien setzte der Prinz nach Egypten über, besuchte dann Syrien und Palästina, berührte auf der Rückreise Konstantinopel und Wien, um auf Schloß Nachod in Böhmen, dem Wohnsitz seiner zukünftigen Schwiegereltern und Braut, Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe, Schwester der Königin von Würtemberg, das Weihnachtsfest zu verleben. — Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: „Im „Hamburgischen Korrespondenten" finden wir die auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß „das Befinden des **Fürsten Bismarck** wieder zufriedenstellend" sei. Dies ist bisher nicht der Fall; die schmerzhafte Affektion besteht nach wie vor, verhindert den Fürsten am Gehen und raubt ihm die Nachtruhe. Der Empfang von Besuch und die Beantwortung von Briefen ist ihm daher zur Zeit nicht möglich und seine Freunde werden dies entschuldigen. Die Thatsache, daß der Fürst in der genannten Zeitung gesund gemeldet wurde, hat in Friedrichsruh Befremden erregt und wir hören, daß der Fürst, als er davon las, geäußert hat: „Wenn der Herr, der dies geschrieben hat, in meinem Zustand wäre, so würde er sich eine Vorstellung davon machen können, was „zufriedenstellendes Befinden" ist. — Dem **Kammergerichtsrath Kaudelhardt** ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Herr Kaudelhardt ist 1861 Gerichtsassessor geworden, machte 1864 den Feldzug gegen Dänemark mit und wurde mit dem Rothen Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet. 1866 wurde er zum Kreisrichter in Frankfurt a. O. und ein Jahr darauf zum Stadtrichter in Berlin ernannt, 1874 wurde er zum Stadtgerichtsrath befördert. Bei der Justizreorganisation 1879 kam er als Landgerichtsrath zum Landgericht I, Kammergerichtsrath war er seit 1885. — Der **Reichsgerichtsrath Dr. Wiesand** tritt dem „Leipziger Tageblatt" zufolge am 1. Februar 1898 in den Ruhestand. — Am zweiten Festtag Abend brach in Münster i. Westf. der **Generalmajor z. D. Jagemann**, als er sich in Begleitung eines Freundes auf dem Heimwege befand, in Folge eines Schlaganfalles plötzlich todt zusammen. — In der vor dem Königsthor in Königsberg i. Pr. gelegenen großen **Pionierkaserne** brach gestern etwa um 6 Uhr Abends auf dem Boden **Feuer** aus. Die Königsberger Feuerwehr rückte mit Dampfspritzen aus; ebenso war die Militär-Feuerwehr zur Stelle; doch ist der ganze Dachstuhl des großen Gebäudes vom Feuer verzehrt worden. Da unter dem Dache die Montirungskammer belegen ist, so ist der Schaden ein ziemlich erheblicher. Um 8 Uhr war der Brand soweit gedämpft, daß ein weiteres Umsichgreifen ausgeschlossen ist. Unglücksfälle sind, soweit bekannt, nicht vorgekommen. — Die Lübecker Bürgerschaft genehmigte gestern den Senatsantrag auf Einsetzung einer zwölfgliedrigen Kommission zur Beschlußfassung über die **Einführung einer lübeckischen Staatslotterie** und über den Abschluß eines entsprechenden Vertrages.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Der Kaiser hatte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Graudenz den Bürgermeister ersucht, der ganzen Bevölkerung für den ihm bereiteten Empfang zu danken. Der „Graudenzer Courier", der in deutscher Sprache erscheinende Wochenableger der „Gazeta Grudziadzka", bemerkt dazu: „Also nicht nur der deutschen, sondern auch der polnischen. Diese Worte des Kaisers werden nicht verfehlen, bei der polnischen Bevölkerung unserer Stadt und der ganzen Provinz den besten Eindruck zu machen und die Anhänglichkeit derselben an die Person des Herrschers zu stärken. Den Hakatisten aber dürften die ruhigen Worte des Kaisers als Beweis gelten, daß Se. Majestät wünscht, die gemischte Bevölkerung Westpreußens möge in Frieden nebeneinander leben. Ob die Hakatisten diesen Wink des Kaisers beherzigen werden?"

Dabei ist die „Gazeta Grudziadzka" das Organ, das vor Kurzem die berüchtigte Parol ausgab, „die Preußen wie eine Seuche, wie Pestluft zu meiden." Die Worte des Kaisers lassen in voller Kraft bestehen, was der Kaiser am 22. September 1894 in Thorn gesagt hat: „Die polnischen Mitbürger mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf meine Gnade und Theilnahme rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preußische Unterthanen fühlen."

— Den Entschluß des Abg. Freiherrn v. Manteuffel, für den nächsten Reichstag kein Mandat wieder anzunehmen, erklärt die „Kreuz-Ztg." wie folgt: „Frhr. v. Manteuffel hat bei der Uebernahme des Postens als Landesdirektor der Provinz Brandenburg keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in Folge Arbeitsüberlastung bei den nächstjährigen Neuwahlen nicht wieder kandidiren könne, weil er aus demselben Grunde ja auch bereits damals den Vorsitz der konservativen Fraktion des Reichstags niedergelegt hat. Die Leitung der Gesamtpartei behält er dagegen nach wie vor."

— Zur Polenpolitik der Regierung wird der „Niederrh. Volksztg." von gut unterrichteter Seite geschrieben: „Der Minister des Innern hat die Oberpräsidenten aufgefordert, bis zum 1. k. Mts. eine kurze Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der polnischen Bewegung einzureichen. Dieselbe ist in folgende Abschnitte zu gliedern: Allgemeines (hier ist auch die Zahl der vorhandenen Polen anzugeben, wenn thunlich getrennt nach Reichsangehörigen und solchen, welche die Reichsangehörigkeit nicht besitzen), Vereine, Versammlungen, Presse, sonstige interessante Punkte. Der Denkschrift sind vier Nachweisungen beizufügen, aus welchen die Anzahl der Ortspolizeibezirke, der vorhandenen Polizeibeamten, einschließlich Gendarmen, und die Anzahl derjenigen Polizeibeamten, welche des Polnischen kundig und zur Ueberwachung von Versammlungen geeignet sind, ferner die Anzahl der im Jahre 1897 abgehaltenen polnischen Versammlungen, Anzahl und Mitglieder der polnischen Vereine und Anzahl der polnischen Blätter und deren Abonnentenzahl hervorgeht."

— Die eigene Art, in welcher die für die wirthschaftliche Erschließung von Deutsch-Südwestafrika entscheidende Siedelungsfrage behandelt wird, erregt — so schreibt die „Nat.-Lib. Korr." — gerechtfertigte Bedenken in dem Kreise der Siedelungsgesellschaften, die dafür zur Zeit des Grafen Caprivi, als vom Reichstag nichts zu hoffen war und mangels privater Initiative sogar die Aufgabe der Kolonie in Aussicht gestellt wurde, erhebliche Mittel aufgebracht haben. Die Gesellschaften, welche besondere Erträge ihrer Kapitalsanlagen in absehbarer Zeit nicht in Rechnung gestellt haben, erwarten mit vollem Recht, daß die Unterstützung, die sie bei der Regierung finden, ihnen auch unbeschränkt bei der Landeshauptmannschaft von Deutsch-Südwestafrika zu Theil werde. Will diese, und deren Ansichten sich anschließend, die Reichsregierung selbst die Siedelungsfrage in Angriff nehmen, so wird sie volle Zustimmung und Entgegenkommen auch bei den Gesellschaften finden, wenn sie dieselben für die aufgewandten Kapitalien entsprechend entschädigt. Da der Reichstag demnächst wieder zusammentritt, so ist mit leichter Mühe festzustellen, ob hier eine ausschließlich amtliche Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas die erforderliche Unterstützung findet. Die seit Monaten bestehende und trotz aller Bemühungen bisher nicht beseitigte Unklarheit, wessen Autorität eigentlich die entscheidende sein soll, die der Kolonialverwaltung oder des Landeshauptmanns, ist auf die Dauer der ganzen privaten Siedelungsarbeit abträglich, um so mehr, als bei den eigenartigen Verhältnissen der Kolonie die Landeshauptmannschaft ihre Hauptaufgabe bisher in der Sicherung des Landes erblicken mußte, und in Folge der dabei erzielten und anerkannten Erfolge auch in die Verwaltung ein autoritärer Zug hineingebracht worden ist, der mit den Erfordernissen einer geordneten Rechtspflege, auf die in strittigen Fällen private Unternehmungen sich zurückziehen müssen, nicht immer in wünschenswerthem Einklang gestanden. Wir geben unsererseits noch immer die Hoffnung nicht auf, daß hier recht bald ein alle Betheiligten gleichermaßen befriedigender Weg gefunden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Dezember. Gestern waren Gerüchte über die bevorstehende Einführung eines neuen Infanteriegewehres in der österreichisch-ungarischen Armee im Umlaufe. Daß man sich in den maßgebenden militärischen Kreisen mit derartigen Plänen derzeit nicht trägt, wird vom „Wiener Fremdenblatt" bestätigt. Thatsächlich ist ja die für eine solche Einführung wichtigste Frage, die Kaliberfrage, gegenwärtig keineswegs gelöst, und vor dieser Lösung ist an eine Neubewaffnung der Fußtruppen selbstverständlich nicht zu denken. Wohl aber verfolgt man in den berufenen militärtechnischen Kreisen mit Aufmerksamkeit alle Fortschritte und Errungenschaften der Zeit und hat sich selbst mit werthvollen Konstruktionsversuchen an diesem Fortschritt betheiligt. Auch ist bei den Neuanschaffungen jener Reservevorräthe, deren die Armee nicht entbehren kann, sowie bei der Erzeugung der neuen Repetirkarabiner begreiflicherweise Rücksicht auf alle durch die Erfahrungen der letzten Jahre veranlaßten Verbesserungen genommen worden. Die neu erzeugten und die im Bedarfsfalle noch neu zu erzeugenden Gewehre weisen deshalb, wie das „Wiener Fremdenblatt" hört, mehrfache Adaptirungen und Verbesserungen auf, welche sie als durchaus moderne Waffe erscheinen lassen. Zu einem neuen Infanteriegewehr aber hat man sich bisher keineswegs entschlossen und wird sich auch in derzeit absehbarer Zeit dazu nicht entschließen können, so lange die ausschlaggebende Kaliberfrage noch ungelöst ist.

Wien, 25. Dezember. Der absolvirte Mediziner Foedisch, der jüngst im Universitätshofe eine deutschnationale Rede hielt, wobei er u. a. sagte: „Die deutschnationale Studentenschaft wartet nur auf den geeigneten Augenblick, um dem Volke ein Beispiel zu geben, wie es sich aus den Fesseln der römischen Todfeinde losmachen soll, um in der deutsch-christlichen protestantischen Kirche eine gewiß tausendmal edlere, freiere und vor Allem nationale Erziehung zu genießen," wurde von der Wiener Universität für immer relegirt. In den Urtheilsgründen des akademischen Senats wird gesagt, es sei nur wegen seiner ausgezeichneten Studienerfolge von dem schärfsten Disziplinarmittel (Ausschließung von allen Universitäten) abgesehen worden. Foedisch wird nicht rekurriren, sondern an der Innsbrucker Universität den Doktorgrad erwerben.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Clemenceau fährt auch in der „Aurore" fort, die französisch-russische Allianz zu bemäkeln, wie er dies schon in der „Justice" gethan hat. Dazu bietet ihm heute die Besetzung von Kiaotschau durch die Deutschen und die Ueberwinterung der russischen Flotte in Port Arthur, ohne daß Frankreich dazu etwas sagt oder zu sagen hätte, Gelegenheit:

„Wir sind bekanntlich die Freunde und sogar die Bundesgenossen der Russen. Was man sich unter der Allianz zu denken hat, wissen wir nicht, und vielleicht besingen wir sie aus diesem Grunde so glühend. Der Opernplatz widerhallt noch von den Boulevardrufen, mit denen unser durch die russischen Umarmungen zarifizirtes „Väterchen" bei seiner Heimkehr empfangen wurde. Das genügt dem Parlament, das nichts weiter zu wissen wünschte. Unsere auswärtige Politik ist, wie man sieht, rührend einfach; man umarmt sich und damit ist Alles gesagt. Jetzt brauchen wir nur noch im Gefolge unseres „großen Freundes" zu schreiten, der von uns gar nichts weiter verlangt, als daß wir ihm dienen. Wir sind ihm schon nach Konstantinopel gefolgt, wo Dank unserer vereinten Aktion, nachdem wir 300 000 Armenier haben ermorden und Griechenland dem Türken ausliefern lassen, zur Installirung des deutschen Kaisers als Herr und Gebieter das Unsrige beigetragen haben. Das ist die große That des Staatsmannes Hanotaux. Im äußersten Osten thun Wilhelm und Nikolaus einen Schritt vorwärts. Wie, Nikolaus ohne uns? Jawohl, ohne uns. Wir haben ihm mit Wilhelm zu unserem eigenen Nachtheile gegen Japan geholfen. War das nicht eine große Ehre für uns? Ist nun die russische Ueberwinterung im Port Arthur eine Antwort auf die deutsche Besetzung von Kiaotschau oder vielleicht das Resultat eines Einvernehmens? Auf diese wichtige Frage hat Wilhelm schon geantwortet, indem er der Bevölkerung Ostpreußens die Versicherung gab, sie hätten von ihrem mächtigen Nachbar, seinem treuen Freunde, nichts zu fürchten. Die Sprache der russischen Blätter, die ihre Meinungen an offiziöser Quelle schöpfen, ist etwas weniger klar, aber nicht weniger bedeutsam. Im „Temps" muß de Pressensé, das Sprachrohr Hanotaux, zugeben, daß die russischen Blätter sich sehr freundlich gegen Deutschland ausdrücken. Er tröstet sich damit, daß man in dieser Freundlichkeit einen ironischen Nachgeschmack und gleichsam eine schelmische Absicht zu entdecken glaubt, einen Nachbar sich aufrennen zu lassen, „von dem man noch nicht weiß, ob man ihn als Bundesgenossen unterstützen oder als Gegner wird bekämpfen müssen". Zum Teufel auch! So liegen die Dinge, daß der Zar nicht weiß, ob der deutsche Kaiser sein Bundesgenosse ist oder nicht. Darüber möchten wir doch Aufklärung haben."

Clemenceau schließt mit einem Vergleiche zwischen der „Gegenassekuranz", die Bismarck mit Rußland gegen das dem Dreibunde beigetretene Oesterreich geschlossen hatte, und der heutigen Lage. Warum sollte, sagt er, die französisch-russische Allianz, die den russischen Kaiser thatsächlich jeder Sorge wegen Elsaß-Lothrings und der Revanchegelüste enthebt, für die beiden Kaiser nicht die Wirkung einer Gegenassekuranz haben, vermöge deren Deutschland und Rußland ungehindert in Asien sich ausdehnen dürfen? Am Quai d'Orsay ist man das erst spät inne geworden.

Paris, 27. Dezember. Im Panama-Prozeß hielt heute der Staatsanwalt unter großem Andrange des Publikums seine Anklagerede. Er zog die Anklage gegen Gaillard, Rigault, Laisant und Boyer zurück und stellte gegen alle übrigen Angeklagten seine Strafanträge.

Rußland.

Petersburg, 27. Dezember. Auf Ansuchen der Regierungen von England und Venezuela hat der Kaiser den Professor Geheimrath v. Martens als Vorsitzenden des Schiedsgerichtes in dem Grenzstreite bestätigt. Das Gericht soll in Paris tagen.

Amerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten wird in seiner gegenwärtigen Tagung darüber berathen, ob die Einwanderung noch weiter beschränkt werden soll. Heutigen Tages hat der Einwanderer, welcher kein Geld bei sich hat, dahin zurückzukehren, wo er hergekommen ist. In den letzten Jahren hat die Einwanderung stetig abgenommen. Im laufenden Jahre hat sie wegen der guten Ernte und besseren Geschäftslage sich wieder etwas gesteigert. Daß die Einwanderer Geld besitzen, betrachtet man heutigen Tages in den Vereinigten Staaten nicht mehr für genügend, um sich unliebsame Einwanderer fernzuhalten. Jetzt sollen sie auch noch eine gewisse Bildung besitzen. Wenigstens sollen sie lesen und schreiben können. Wenn ein solches Gesetz vor 50 Jahren erlassen worden wäre, so hätten die Vereinigten Staaten eine große Menge Männer niemals besessen, welche viel dazu beigetragen haben, das Land zu entwickeln.

Marine und Schiffahrt.

Ueber den Wettbewerb fremder Handelsschiffe im preußischen Küstenverkehr bringt die „Stat. Korr." eine vergleichende Zusammenstellung. Zur Schiffahrt an der preußischen Küste sind zugelassen die Schiffe Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Großbritanniens, der Niederlande, Belgiens, Italiens und Brasiliens, von denen jedoch die drei letztgenannten Staaten 1896 nicht vertreten waren. Unter den Küstenfahrern waren vom Hundert

nach ihrer Flagge:	bei den Schiffen überhaupt	Dampfern	Segelschiffen
deutsche	95,19	97,33	93,18
schwedische	0,59	0,44	0,73
norwegische	0,17	0,24	0,10
dänische	2,07	0,65	3,41
britische	0,23	0,49	0,01
niederländische	1,75	0,88	2,57

nach ihrer Flagge:	bei den Registertons der Schiffe überhaupt	Dampfern	Segelschiffen
deutsche	89,20	89,83	86,34
schwedische	0,86	0,67	1,76
norwegische	0,52	0,51	0,54
dänische	2,39	1,85	4,60
britische	1,75	2,11	0,05
niederländische	5,28	5,03	6,41

Demnach erweist sich der Wettbewerb der fremden Fahrzeuge, welche es im Mittel bei den Schiffen auf noch nicht ein Zwanzigstel, bei der Tragfähigkeit aber auf kaum ein Neuntel der Gesamtzahl brachten, im Allgemeinen als durchaus kein scharfer, selbst wenn man berücksichtigt, daß er bei den Seglern lebhafter war als bei Dampfern. Unter den fremden Flaggen haben für das Ostseegebiet die dänische und daneben die britische, für das Nordseegebiet die niederländische den Vorrang. — Die durchschnittliche Größe eines Schiffes belief sich bei den deutschen Dampfern auf 123,96, den schwedischen auf 201,47, den norwegischen auf 291,74, den dänischen auf 380,59, den britischen auf 623,56 und den niederländischen auf 768,91 Registertons. Sie erreichte für ein deutsches Segelschiff 25,27, ein schwedisches 65,61, norwegisches 144,76, dänisches 39,25, britisches 104,33 und ein niederländisches 67,99 Tons. Faßt man das Endergebniß zusammen, so bestätigt es die neuerdings aus den Küstenschifffahrt treibenden Kreisen und seitens der kleinen Rhederei geführte Klage, daß sie durch einen Wettkampf der zur Küstenfrachtfahrt im deutschen Reich zugelassenen Flaggen in ihrem Gewerbe schwer geschädigt würden, im Allgemeinen nicht. Zur Zeit beeinträchtigen — so stellt die „Staat. Korr." fest — die aus deutschen in preußischen Häfen im Küstenverkehr angekommenen Fahrzeuge fremder Nationalität weder durch eine übermäßige Anzahl, noch durch eine besonders starke Tragfähigkeit oder durch ein vortheilhafteres Beladungsverhältniß die deutschen an der preußischen Ost- oder Nordseeküste empfindlich. Von einer Verdrängung unserer Küstenfahrer in der eigenen Heimath kann hiernach noch weniger die Rede sein.

— Die Kreuzer „Deutschland" und „Gefion" sind gestern früh vor Gibraltar eingetroffen.

— Dem letzthin vom Vorort Bremen ausgegebenen Vierteljahresheft der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entnehmen wir voran die Meldung, daß der alte Hafenmeister Polack am 26. Oktober d. J. in Kuxhafen aus dem Leben geschieden ist. Der Vorstand widmet dem vielbewährten Veteranen des Rettungswerkes den verdienten ehrenden Nachruf. Sodann folgen zehn Stationsrapporte als Zeugniß für die allezeit segensreiche Thätigkeit der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Der Emile Robin-Preis von 400 Mk. (für Rettung auf hoher See) ist nach sorglicher Erwägung dem Kapitän der „Polaria" (Hamburg-Amerika-Linie), E. Gronmeyer, zuerkannt, der auf der Reise von St. Thomas nach Havre die aus 12 Personen bestehende Besatzung der sinkenden norwegischen Bark „Lyna" rettete. Der wachsende Umfang der Geschäfte hat eine Theilung der Verwaltung nöthig gemacht, und zwar in Vorstand, Bureau- und Kassenverwaltung, Inspektion; danach wird auch die Unterzeichnung der Schriftstücke sich richten. Von neuen Stiftungen sind als die namhaftesten zu erwähnen die der Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin (10,000 Mk.), des königlich preußischen Generalmajors Herrn E. Bartels in Aachen und seiner Gemahlin (5000 Mk. als zweite Rate für eine Doppelstation) und der Frühstücksgesellschaft bei J. Hupka in Berlin (etwa 1500 Mk. als Restzahlung für ein gestiftetes Rettungsboot).

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Dezember. Daß der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie von Blomberg, in nächster Zeit in den Ruhestand tritt, wird hier bereits seit längerer Zeit als Thatsache angenommen. Wie aus Berlin gemeldet wird, wird Generallieutenant v. Mikusch-Buchberg, Kommandeur der 8. Division in Erfurt, in militärischen Kreisen als Nachfolger genannt. Der General entstammt einer bürgerlichen Familie Melzer. Er gehörte lange dem Generalstabe an und war zuletzt in demselben Oberquartiermeister. Von 1889—90 war er Kommandeur des Kaiser Franz-Regiments. General der Infanterie v. Blomberg wird nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

— Kultusminister Dr. Bosse erklärt sich in einer neueren Verfügung damit einverstanden, daß die städtischen Präparanden-Anstalten in dreiklassige umgewandelt werden. Bisher war die Mehrzahl der Anstalten zweiklassig, trotzdem bereits im Jahre 1878 ein Normallehrplan veröffentlicht wurde, der für einen dreijährigen Lehrgang berechnet ist. Mit der jetzigen Verfügung des Ministers dürfte der Lehrplanentwurf für die Präparandenanstalten beseitigt sein, der unterm 8. August 1894 veröffentlicht wurde und einen nur zweijährigen Kursus zu Grunde legte. Der Entwurf ließ in einer Reihe von Bestimmungen die Regulativpädagogik wieder aufleben, z. B. durch Beseitigung der Klassiker als Privatlektüre, Einschränkung des Zeichenunterrichts und Aufhebung des Unterrichts in fremden Sprachen. An eine umfassendere Regelung der Lehrerbildungsfrage scheint man im Kultusministerium nicht zu denken. Der Umstand, daß gegenwärtig noch nicht ein Viertel aller Präparanden in staatlichen Anstalten für das Seminar vorgebildet wird, daß also 75 v. H. auf private Anstalten oder Privatunterricht angewiesen sind, sollte eigentlich genügen, der Sache näher zu treten.

— Bei Prüfung des Anspruchs auf die Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille sind nach den Feststellungen des Ministerialerlasses vom 19. September d. J. nicht nur diejenigen Strafthaten, welche nach der Verleihung der Feldzugsmedaillen von 1864, 1866 und 1870—71 begangen sind, in Betracht zu ziehen, sondern überhaupt alle Strafthaten, auch die vor Verleihung jener Medaillen begangenen. Die Bestimmungen über Verleihung der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille sind in dieser Hinsicht also so scharf gefaßt, daß es vorkommen kann und thatsächlich auch bereits viel vorgekommen ist, daß ein Veteran, der im Besitze sämtlicher drei Kriegsdenkmünzen ist, die Erinnerungsmedaille gleichwohl nicht erhält. Dies schließt jedoch, wie ein soeben erschienener Erlaß des Ministers des Innern besagt, nicht aus, eine besonders milde Beurtheilung überall da eintreten zu lassen, wo es sich um dergleichen Bestrafungen vor dem Erwerb der Feldzugsmedaillen handelt. Auch bleibe es dem Einzelnen selbstverständlich unverwehrt, die Gnade Seiner Majestät anzurufen.

* Nach den Bestimmungen der für Stettin gültigen Polizeiverordnung über die Räumung der Wohnungen bei Umzügen ruht die Verpflichtung des Miethers zum Räumen, sofern Sonntage oder Festtage in die Umzugszeit fallen. Diese Sonderbestimmung tritt für den bevorstehenden Umzugstermin in Kraft, da der zweite Januar auf einen Sonntag fällt.

* Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Neujahrsnacht sind wie in früheren Jahren besondere polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die Patrouillen werden nach Möglichkeit vermehrt, damit bei etwaigem Unfug schnell Schutzleute zur Stelle sind; hoffentlich werden dieselben nicht Anlaß zum Einschreiten finden. Die Gast- und Schanklokale dürfen die ganze Nacht hindurch geöffnet bleiben und die Straßenlaternen werden nicht gelöscht.

— Der königliche Hofschauspieler Herr Dr. Max Pohl, der treffliche Charakterdarsteller, welcher hier bereits auf das vortheilhafteste durch frühere Gastspiele bekannt ist, tritt morgen Mittwoch einmal im Stadt-Theater auf und hat für dies Gastspiel eine seiner Glanzrollen, den „Franz Moor" in Schillers „Räuber" gewählt. Das Gastspiel findet bei Schauspielpreisen mit Gültigkeit der Bons statt.

— Vom 3. bis 8. Januar 1898 findet wiederum die sogenannte Stettiner Gebetswoche statt. Die Versammlungen, bei denen immer je zwei hiesige Geistliche die Ansprachen halten werden, werden diesmal nur im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Elisabethstraße 53, abgehalten werden und beginnen in der Woche vom 3. bis 8. Januar täglich Abends 8 Uhr.

— Ein Patent ist ertheilt für G. Glasenapp in Storkow auf eine Fischangel und ein Gebrauchsmuster eingetragen für Hermann Priester in Lauenburg auf einen Thürschließer mit rotirendem Kolben.

— Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Adolf Stedtnitz hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 15. Februar. Verwalter der Masse Kaufmann H. Goehtz.

* In der Zeit vom 19. bis 25. Dezember sind hierselbst 25 männliche und 32 weibliche, in Summa 57 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 31 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Masern, 3 an Abzehrung, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Keuchhusten, je 1 an Lebensschwäche, Diphtheritis, Scharlach, katarrhalischem Fieber und Grippe, organischer Herzkrankheit und an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Schwindsucht, 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an entzündlichen und 2 an chronischen Krankheiten und 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe.

* Verhaftet wurden hier der Dachdecker Franz Köbke und der Tischlergeselle Karl Werner, welche beide wegen verschiedener Verbrechen steckbrieflich verfolgt werden.

* Vor einiger Zeit berichteten wir über zwei durchaus gleichartige, in der Friedrich Karlstraße ausgeführte Diebstähle, es waren Wohnungen im Hinterhause mit Hülfe von Nachschlüsseln geöffnet worden, worauf die Einbrecher alle Behältnisse nach Geld und Werthsachen durchwühlt hatten. Ein ähnlicher Fall ist neuerdings zur Anzeige gebracht worden und zwar handelt es sich um eine Wohnung im Hinterhause Turnerstraße 33 f, deren Inhaber, genau wie in der Friedrich-Karlstraße, vorn einen Handelskeller besitzen, in welchem sie sich den Tag über aufhalten, sodaß die Diebe also keine Störung bei der Arbeit zu gewärtigen hatten. Gestohlen wurden nur Werthgegenstände, da die Einbrecher Geld nicht fanden, vermißt wird ein goldener Trauring, gezeichnet E. B., eine Haarschnur mit Goldbeschlag und eine silberne Medaille (Schießprämie). Diese Gegenstände lagen im Wäschespind verwahrt.

* Seit dem 21. Dezember wird der Bismarckstraße 7 wohnhafte Oelzeugfabrikant Schultz vermißt; er hat eine Summe von etwa 5000 Mark bei sich getragen, als er sich aus dem Geschäft entfernte, um seine Wohnung aufzusuchen. S. soll geistig nicht ganz intakt gewesen sein, da er in Folge eines Schlaganfalles an Gehirnkrämpfen litt.

Aus den Provinzen.

*** **Falkenwalde**, 27. Dezember. Einen eigenartigen Verlust erlitt gestern der Verwalter der hier vom Pölitzer Konsumverein errichteten Verkaufsniederlage. Auf dem Lande, wo es an sicheren Aufbewahrungsorten für Geld meist fehlt, besteht vielfach die Sitte, dasselbe im Ofen eines unbenutzten Zimmers unterzubringen. Diesem Brauche folgte auch der besagte Geschäftsinhaber, da er im Fest verreisen mußte und für beinahe 800 Mark Gold- und Silbergeld im Hause hatte, er verwahrte den ganzen Schatz im Ofen der Putzstube, wo kaum jemals geheizt wurde. Zum Unglück mußte nun gestern früh das Dienstmädchen auf die Idee kommen, in dem Ofen Feuer anzumachen, ohne daß die Hausfrau davon etwas merkte. Erst durch das Hereintragen von Heizmaterial wurde die Letztere aufmerksam, da war aber das Unglück bereits geschehen, das Geld fand sich nur noch in unförmliche Klumpen verschmolzen vor. Allerdings ragen noch hier und da unversehrte Theile von Geldstücken aus der Masse hervor und besteht somit einige Hoffnung, daß es in der Münze gelingen werde, die etwa noch brauchbaren Stücke aus dem sie umgebenden Metall zu lösen, im Uebrigen wird nur der Gold- oder Silberwerth ersetzt werden können und stellt sich somit der Verlust, namentlich bei dem stark unterwerthigen Silbergelde als recht empfindlich dar.

Stargard, 27. Dezember. Ein recht trauriges Ereigniß hat sich, wie die „Starg. Ztg." mittheilt, vor einigen Tagen in Wulkow zugetragen. Zwei junge Burschen haben sich dort einen üblen Scherz erlaubt, der recht schwere Folgen nach sich gezogen hat. Mehrere junge Mädchen, die am Spätabend vom Spinnen heimkehrten, wobei sie auch in die Nähe des Kirchhofes kamen, wurden plötzlich an letzterer Stelle von zwei auftauchenden weißen Gestalten erschreckt. Eins der Mädchen, die ca. 19 Jahre alte L. M., welche in der Reihe die Letzte gewesen war, hat dabei einen derartigen Schreck davon getragen, daß sie jetzt dem Wahnsinn verfallen ist und ihre Ueberführung nach der Ueckermünder Irrenanstalt hat erfolgen müssen. Die beiden erwähnten Burschen hatten sich in Bettlaken gehüllt und schweigsam den bösen Scherz ausgeführt, der wohl geeignet ist, exemplarisch bestraft zu werden.

Greifswald, 27. Dezember. Die theologische Fakultät unserer Universität hat den Superintendenten Holzheuer, Pfarrer in Weferlingen und Präses der Generalsynode, durch Diplom d. d. Weihnachten 1897 zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

□ **Demmin**, 27. Dezember. Ein großes Gräberfeld ist auf einem zu Kl.-Methling gehörigen Acker aufgefunden, doch sind viele der Urnen durch die Landarbeiter beschädigt.

○ **Köslin**, 27. Dezember. Auf Veranlassung des Deutschen Seefischerei-Vereins wird für die Fischerdörfer des Kreises Köslin ein Samariter-Kursus eröffnet werden. Diese Kurse verfolgen den Zweck, insbesondere den Seefischern Unterweisung darin zu ertheilen, wie sie sich bei plötzlichen Unglücksfällen auf See und daheim zu verhalten haben, damit sie im Stande sind, die erste helfende Hand selbst anzulegen.

♀ **Neustettin**, 27. Dezember. Nachdem gestern Morgen der Frühgottesdienst in der hiesigen Kirche kaum beendet war, stürzte der große Kronleuchter von der Höhe. Zum Glück sind Menschen dabei nicht zu Schaden gekommen.

D. **Stolpmünde**, 27. Dezember. Das Lewerenz'sche Hotel hierselbst ist von dem Oberkellner Ziemann aus Kolberg übernommen.

Schwedt a. O., 27. Dezember. Die Einführung einer Biersteuer ist von den hiesigen städtischen Behörden beschlossen worden. Abgelehnt wurde dagegen die Einführung einer Umsatzsteuer.

Gerichts-Zeitung.

— Nach § 11 des Straßenanlegungsgesetzes vom 2. Juli 1875 ist die Polizeibehörde berechtigt, den Grundeigenthümern zu untersagen, Neubauten, Um- und Ausbauten über die Fluchtlinie hinaus zu errichten. Das Oberverwaltungsgericht ist früher der Ansicht gewesen, daß auch Zäune zu den Neubauten 2c. im Sinne des Fluchtliniengesetzes gehören und über die Fluchtlinien hinaus nicht errichtet werden dürfen; das Oberverwaltungsgericht ist jetzt von dieser Ansicht abgegangen und rechnet Zäune nicht mehr zu den Neubauten im Sinne des erwähnten Gesetzes.

— [Durch einen Arzt des Augenlichts beraubt.] Durch gerichtliches Urtheil der Zivilkammer in Frankfurt a. M. wurde der Augenarzt Dr. Henrichsen in Preungesheim für schuldig befunden, durch fahrlässige Behandlung einer Augenkrankheit die vierjährige Tochter des Milchhändlers Krieg in Preungesheim blind gemacht zu haben. Die Gerichte erkannten in allen Instanzen den Entschädigungsanspruch der Eltern des schwer geschädigten Kindes für begründet an. Im letzten Termin handelte es sich um die Feststellung der Höhe des Anspruchs. Eingeklagt wurde ein Kapital von 30,000 Mark, event. eine lebenslängliche Rente von 15,000 Mark. Das Urtheil erging dahin: die Klägerin (das Kind) erhält vom Tage der Zustellung jährlich, so lange sie nicht in die Blindenanstalt aufgenommen ist, 50 Mark, für die Dauer des Aufenthalts in der Blindenanstalt jährlich 400 Mark; ferner vom vollendeten 21. Lebensjahre in vierteljährlichen Raten 400 Mark. Sofort sind an dieselbe zu zahlen 400 Mark nebst 6 % Zinsen vom Tage der Klagezustellung an, und für den Fall, daß sie sich mit dem 21. Lebensjahre verheirathet, am Tage nach der Hochzeit 2000 Mark. Das Gericht ist bei der Abmessung des Urtheils davon ausgegangen, daß das Kind unter allen Umständen der Blindenanstalt angehöre, um dort das Maß der Fähigkeit sich anzueignen, welche es in den Stand setzen, sich zu ernähren. Bis zum Tage des Eintritts in die Anstalt hat das Gericht die Entschädigung mit 50 Mark fürs Jahr bemessen, weil höchstens soviel von den Angehörigen aufgewendet werden müsse, um dem Kinde eine angemessene Pflege zu Theil werden zu lassen. Bei dem Eintritt in die Blindenanstalt sind 400 Mk. zu zahlen, weil so viel für Kost, Pflege und Unterricht in derselben verlangt werde; für Kleidung, event. ärztliche Behandlung haben die Eltern zu sorgen; dieser Betrag ist auch, so lange das Kind nach dem 14. Lebensjahre in der Anstalt verbleibe, ausreichend; wenn es vor dem 21. Jahre aus der Anstalt ausscheide, so reduzire sich der Betrag wieder auf 50 Mk., um gewissermaßen auf die Angehörigen einen Zwang auszuüben, das Kind da zu belassen, wo es eigentlich hingehöre; vom 21. Lebensjahre an werde der Zwang, in der Anstalt zu sein, aufgehoben, und es hat der Verurtheilte von da an jene 400 Mk. fortdauernd zu zahlen, auch dann, wenn das Kind nicht in der Anstalt sei. Die 400 Mk. sind dem Kinde gewissermaßen aus idealen Gründen für den Verlust des Augenlichts und der Erwerbsfähigkeit zu zahlen.

Breslau, 27. Dezember. Wegen gewerbsmäßigen Wuchers hatte sich der Inhaber des Schlesischen Kredit- und Hypothekenbankgeschäfts, Kaufmann Otto Korallus, vor Gericht zu verantworten. Wegen Beihülfe standen neben Korallus sein Buchhalter Erich Fiebag von hier und der Krankenpfleger Anton Schubert aus Dresden auf der Anklagebank. Das Gesamtergebniß der Beweisaufnahme war, daß der Angeklagte in beispiellos raffinirter Weise die Nothlage von geldbedürftigen Leuten ausgebeutet hat, um dieselben schamlos zu prellen und, sobald sie die Wucherzinsen nicht zahlten, mit schonungsloser Härte zu verfolgen. Der Gerichtshof bemaß das Urtheil gegen Korallus wegen gewerbsmäßigen Wuchers auf 3 Jahre Gefängniß, 6000 Mark Geldstrafe; gegen den Buchhalter Erich Fiebag 2 Monate und 4 Wochen Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe und gegen den Krankenpfleger Anton Schubert auf 1 Monat Gefängniß und 50 Mark Geldstrafe, indem es die letzteren Beiden der Beihülfe zum gewerbsmäßigen Wucher für schuldig erkannte.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 27. Dezember. Im Opernhause gab es am ersten Feiertag in der Tannhäuser-Vorstellung eine sehr sonderbare Scene. Nach dem Liede Wolfram's von Eschenbach, das Reichmann während des Sängerkrieges im zweiten Akte singt, erhob sich im Zuschauerraume starker Applaus, der von einem Theil des Publikums mit ebenso heftigem Zischen beantwortet wurde. Die Unzufriedenen behaupten, Reichmann hätte distonirt und darum den Beifall nicht verdient. Als Reichmann das Zischen hörte, schleuderte er seine Harfe mit einer Geste des Zornes von sich, so daß sie zu Boden fiel und den Sänger Dippel auf die Füße traf. Darauf drehte sich Herr Reichmann mit dem Rücken zum Publikum und behielt diese Stellung während der weiteren Vorstellung bei. Nur der Geistesgegenwart des Dirigenten Hans Richter ist es zu verdanken, daß die Verblüffung über das Benehmen Reichmann's auf der Bühne nicht zu einer Stockung führte. Der Vorfall wurde seitens der Direktion untersucht und hierbei hat sich herausgestellt, daß sich in der Oper eine organisirte Zischerkompagnie befindet, die wiederholt schon Sänger gestört hat. Direktor Mahler will den Herrschaften das für die Folge unmöglich machen. Reichmann hat sich übrigens taktvoll entschuldigt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen Mißgriff der Frankfurter Polizei berichtet der „Darmstädt. Tägl. Anz.", wie folgt: Ein junger Ingenieur, der am 9. Dezember aus Frankfurt a. M. Abends nach Darmstadt zurückkehren wollte, wurde auf Veranlassung eines Herrn und zweier Damen verhaftet, weil sie in ihm denjenigen wiedererkennen wollten, der am 11. November, 2. und 6. Dezember die Damen insultirt und ihre Kleider verunreinigt hatte. Der junge Mann hatte erst am Tage vorher die Stelle als Ingenieur in Frankfurt angetreten und sich bis dahin in Darmstadt aufgehalten. Er betheuerte bei der Verhaftung seine Unschuld und erbot sich, sofort durch Zeugen sein Alibi an den drei Tagen nachzuweisen. Vergeblich, er wurde nach dem Polizeigefängniß gebracht. Erst am folgenden Tage wurde er einem Kriminalkommissar vorgeführt, dem er wiederum aufs bestimmteste versicherte, daß ein Irrthum vorliege. Er bat, ihn doch an seine Eltern schreiben zu lassen, die bezeugen würden, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten. Ins Gefängniß zurückgeführt, konnte er die Erlaubniß zum Schreiben nicht erlangen, statt dessen wurde er photographirt, nach der neuen Methode gemessen, und es wurde ein Abdruck seiner Hände genommen, er also wie ein Verbrecher behandelt! Am Sonntag früh wurde er an einen andern Gefangenen gefesselt, von dem Polizeigefängniß nach dem Gerichtsgebäude transportirt und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihn nach einem Verhör von wenigen Minuten in Freiheit setzte. Der Polizeibericht hatte schon am Sonnabend gemeldet: „Festgenommen wurde gestern ein durch Karte der Technischen Hochschule in Darmstadt legitimirter Ingenieur, welcher hiesige Damen auf öffentlicher Straße wiederholt unanständig belästigt und ihre Kleider verunreinigt hat." Der Vorfall weist noch einige Einzelheiten auf, die erwähnt werden müssen: Von Freitag Abend bis Sonntag früh erhielt der Verhaftete drei Stück Brod und einen Teller Linsensuppe. Dafür wurden ihm bei der Freilassung 1,60 Mark abgefordert. Ferner: Die von dem Verhafteten als Zeugen genannten Personen, angesehene Bürger, wohnten in der nächsten Nähe des Revierbüreaus.

— Der türkische Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, welcher die Verhandlungen über den endgültigen Friedensvertrag zu leiten hatte, mußte im letzten Augenblicke noch eine recht schmerzliche Erfahrung machen. Nachdem nämlich von den beiden türkischen und griechischen Bevollmächtigten die doppelte Urkunde unterzeichnet war und Prinz Maurokordato das für seine Regierung bestimmte Exemplar an sich nahm, griff er zugleich auch nach den beiden ziemlich werthvollen silbernen Federhaltern, sowie nach dem auf dem Tische des türkischen Ministerial-Prunksaales stehenden Tintenfaß und sagte mit bezwingender Liebenswürdigkeit zu Tewfik: „Excellenz erlauben wohl, daß wir uns dieses kleine Andenken an die soeben vollzogene weltgeschichtliche Thatsache mitnehmen." — Der überraschte Türke wußte im Augenblick nichts darauf zu erwidern, und ehe er zur Besinnung über den Vorfall kam, hatte sich der Diener des Prinzen längst der Gedächtnißstücke bemächtigt und war mit denselben verschwunden. Am nächsten Tage machte Tewfik Pascha dem Sultan in amtlicher Form von dem „Raube" Mittheilung, der natürlich dem Großherrn privatim schon längst gemeldet worden war. Der Sultan aber sagte lächelnd: „Sei ruhig, mein Lieber, ich will Dir dafür etwas Besseres geben", und überreichte ihm darauf den Imtiaz-Orden mit Brillanten, während ein Diener ein prachtvolles großes Schreibzeug mit Briefbehälter und Standuhr heranbrachte. Dazu lagen auf einem aus Elfenbein geschnitzten Gestell als Ersatz für die von dem Griechen entführten Federhalter zwei solche aus Gold, die allerdings einen weit höheren Werth darstellen, mit denen aber schwerlich Tewfik Pascha noch einmal einen Friedensvertrag zu unterzeichnen in die Lage kommen wird.

— Die Moskauer Aerzte haben einen Beschluß gefaßt, welcher zeigt, wie gut es dort mit ihrer Praxis bestellt ist. In letzter Zeit mehrten sich die Klagen der Passanten über die Besitzer von Privatfuhrwerken mit Gummirädern, zum großen Theil sind es Aerztekoupee's, welche bei dem dort meist herrschenden Straßenschmutz die Fußgänger mehr als die anderen Fuhrwerke über und über mit Koth bespritzen. Die Aerzte haben nunmehr beschlossen, ihre Koupee's bei schmutzigem Wetter nicht zu benutzen und sich anstatt deren der Droschken erster Klasse zu bedienen, da sie auf der Pferdebahn überhaupt nicht fahren.

Köln, 27. Dezember. Der hiesige Kriminalkommissar Landschulz verhaftete den lange Zeit steckbrieflich verfolgten angeblichen Arzt Dr. Wolf aus Aachen in dem Augenblick, als er auf dem Hauptpostamt lagernde Briefe abholen wollte. Wolf bot in Zeitungen Frauen jeglichen Rath und Behandlung in sekreten Fällen an; die zahlreich einlaufenden Briefe waren postlagernd zu senden. Eine große Anzahl Damen besserer Familien aus den verschiedensten Städten Rheinlands sind in die Sache verwickelt, ein Wirth und ein Mädchen in Oberstein bei Saarbrücken sind bereits verhaftet und ins dortige Gefängniß eingeliefert, auch Wolf wird nach Saarbrücken überführt. Zahlreiche beschlagnahmte Briefe sind für viele angesehene Damen überaus belastend; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Krefeld, 27. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Trajekt und Betrieb zwischen Spyck und Welle, Strecke Cleve—Zevenar, wegen Eisganges im Rheine von heute Morgen 11 Uhr ab bis auf Weiteres eingestellt.

Boppard, 27. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Heute früh gegen 7 Uhr fuhr der Güterzug 746 von Koblenz auf Station Boppard in Folge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtssignals dem ausfahrenden Güterzug 709 in die Flanke. Vom Personal der Züge ist Niemand verletzt. Beschädigt wurden 9 Güterwagen. Beide Fahrgleise wurden bis 1 Uhr Nachmittags gesperrt, bis dahin wurde der Verkehr durch Umsteigen bewerkstelligt. Untersuchung ist eingeleitet.

Meran, 27. Dezember. Auf eigenthümliche Weise verunglückte ein Tourist auf dem Kuchelberge beim Botanisiren; er berührte einen von Jägern aufgestellten Fuchsschießapparat, worauf ihm die Ladung in den Unterleib drang. Holzarbeiter fanden den Schwerverletzten und trugen ihn nach Meran.

Amsterdam, 26. Dezember. Vor einigen Tagen wurde von belgischen Zollwächtern ein Schmuggler, der holländisches Vieh über die belgische Grenze trieb, erschossen, und damit ist der gegen Holland von den umliegenden Staaten verhängten Viehsperre das zweite Opfer gefallen, da vor kurzer Zeit ebenfalls ein Schmuggler von deutschen Grenzwächtern erschossen worden ist. Wer glaubt, daß derartige Vorfälle abschreckend wirken würden, irrt sich, denn kaum hat sich das Grab über der Leiche eines solchen Unglücklichen geschlossen, so ist die Lücke, die er gelassen, alsbald drei- und viermal wieder besetzt. Es muß eine eigenthümliche Anziehungskraft in dem Schmugglergewerbe, ähnlich wie in dem des Wilderns liegen, denn der pekuniäre Gewinn allein ist keineswegs so glänzend, wie man anzunehmen pflegt. Sehr oft steht das Geschäft wochenlang still, der Verdienst wird dem Schmuggler erst ausbezahlt, wenn das Vieh in vollständiger Sicherheit ist, was gar keine so einfache Sache ist, da es noch häufig auf dem Viehmarkte und selbst in einer Entfernung von 10—12 Kilometern von der Grenze von den Beamten beschlagnahmt wird. Dann ist die Lebensweise des Schmugglers gerade auch keine verführerische: ganze Nächte lang muß er in der grimmigsten Kälte auf der Lauer liegen, um den spähenden Augen des Zollwächters zu entgehen; selbst die allernächsten Familienmitglieder dürfen nicht wissen, wohin er sich begeben hat; fehlt die Gelegenheit, um das Vieh sicher über Gräben und Stege zu bringen, dann muß die Schnapsflasche herhalten und der Schmuggler wird von selbst zum Trunkenbold, er fühlt sich nur in der Schänke zu Hause; er wird sich zwar hüten, anderen mitzutheilen, welchen Beruf er hat, aber an seiner heruntergekommenen, unordentlichen Kleidung, an seinem verwahrlosten und rohen Aeußern, seinem schläfrigen, schlaffen Gesicht erkennt man bald, welcher Gilde er angehört. Die Bevölkerung sieht im Schmuggler durchaus keinen schlechten Menschen, wie im Dieb oder Einbrecher, aber sie meidet doch seinen Umgang, wenn sie gegebenenfalls seine Dienste auch gern in Anspruch nimmt. Der Schmuggel wird gewiß viel einträglicher sein, wenn der Verrath dabei nicht eine große Rolle spielen würde. Durch die hohe Belohnung verlockt, spielt mancher Schmuggler den Judas gegen seine Berufsgenossen oder, wenn er in die Hände der Zollwächter gefallen ist, plaudert er, um eine geringere Strafe zu erhalten, wichtige „Geschäftsgeheimnisse" aus, die hauptsächlich in der Methode bestehen, wie man den Zollwächtern am besten eine Nase drehen kann. Diese selbst haben ihrerseits wieder ihre eigenen Kniffe, sehr häufig lassen sie eine einzelne Kuh wiederholt die Grenze passiren, aber wenn die Schmuggler, dreister geworden, es mit einem größeren Transport versuchen, gehen sie fast regelmäßig in die Falle. So viel man weiß oder zu wissen glaubt, werden die holländischen Schmuggler von deutschen Agenten angeworben, da der Viehschmuggel nach Deutschland im Augenblick sehr lohnend ist. Aber alles dies würde ein schnelles Ende finden, wenn man sich deutscherseits entschließen könnte, den Vorstellungen breiter landwirthschaftlicher Kreise, die das holländische Milchvieh nun einmal nicht entbehren können, Gehör zu geben. Denn die von agrarischer Selbstsucht stets ins Treffen geführte Viehseuche, die in Holland herrschen soll, ist ein ebenso gesuchtes wie lächerliches Argument, da Jeder weiß, daß bei einem so enormen Viehstapel, wie ihn gerade Holland treibt, auch bei der äußersten Vorsicht stets Viehkrankheiten vorkommen werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Dezember. Wetter: Klar. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: SSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,70 bez.

Berlin, 28. Dezember. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 37,20 loco, 50er amtlich 56,60.

London, 28. Dezember. Wetter: Regen.

Berlin, 28. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,25	London kurz	203,70
do. do. 3½%	103,20	London lang	202 20
do. do. 3%	97,50	Amsterdam kurz	168,55
Deutsche Reichsanl. 3%	97,10	Paris kurz	80,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,20	Belgien kurz	80 65
do. do. 3%	92,60	Berliner Dampfmühlen	141,75
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	94,25
3% neuländ. Pfandbriefe	92,00	„Union", Fabrik chem Produkte	124,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 50	Varziner Papierfabrik	197,75
do. 3%	92,25	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	196 00
Italienische Rente	94 40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
do. 3% Eisenb.-Oblig	58 30	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Ungar. Goldrente	103 10	Stett. Stadtanleihe 3½%	99,-0
Rumän. 1881er am. Rente	101,00		
Serbische 4% 95er Rente	64 70		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,20		
Rum. amort. Rente 4%	92,40		
Mexikan. 6% Goldrente	97,10		
Oesterr. Banknoten	169,60		
Russ. Banknoten Cassa	216,40		
do. do. Ultimo	216,25		
Gr. Russ. Zollcoupons	323,50		
Französische Banknoten	80.90		
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	94,50		
do. (100) 4%	[illegible]1,20		
do. (100) 4%	90,00		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—		
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50		
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	185 25		
Stett. Vulc.-Prioritäten	186,50		
Stettiner Straßenbahn	148,50		
Petersburg kurz	216,20		
Warschau kurz	216,10		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,60
BerlinerHandels-Gesellsch.	174,70
Oesterr. Credit	220,50
Dynamite Trust	174,10
Bochumer Gußstahlfabrik	205,50
Laurahütte	183,75
Harpener	192,75
HiberniaBergw.-Gesellsch.	206,80
Dortm. Union Littr. C.	98 25
Ostpreuß. Südbahn	94,25
Marienburg-Mlawkabahn	83,25
Norddeutscher Lloyd	109,40
Lombarden	33,90
Franzosen	142,75
Luxemb. Prince-Henribahn	111,80

Tendenz: Fest.

Paris, 27. Dezember, Nachm. (Schlußkourse.) Ruhig.

	27.	24.
3% Franz. Rente	103,15	103,20
5% Ital. Rente	96,10	96,35
Portugiesen	20,90	20,90
Portugiesische Tabaksoblig.	474,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,10	103,30
4% Russen de 1894	66 90	66,95
3½% Russ. Anl.	—,—	101,10
3% Russen (neue)	94,17½	—,—
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,50	61,87
Convert. Türken	21 85	21,90
Türkische Loose	109 50	110,00
4% türk. Pr.-Obligationen	455,00	460,00
Tabacs Ottom.	—,—	310,00
4% ungar. Goldrente	104 00	—,—
Meridional-Aktien	695 00	695,00
Oesterreichische Staatsbahn	725,00	—,—
Lombarden	182,00	182,00
B. de France	3770	3790
B. de Paris	886,00	890,00
Banque ottomane	561,00	563,00
Credit Lyonnais	798 00	801,00
Debeers	734,00	734,00
Langl. Estat.	101,50	100,00
Rio Tinto-Aktien	629,50	632,00
Robinson-Aktien	213,00	213 50
Suezkanal-Aktien	3312	3318
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,68	206,68
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122³/₁₆	122,37
do. auf Italien	4,62	4,50
do. auf London kurz	25,22	25,21½
Cheque auf London	25,24	25,23½
do. auf Madrid kurz	371,40	372,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	36 00	37,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 27. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 33.50, per März 34,00, per Mai 34,50, per September 35,00.

Hamburg, 27. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Dezember 9,65, per Januar 9,72½, per Februar 9,77½, per März 9,85, per Mai 9,95, per Juli 10,07½. Fest.

Bremen, 27. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz sehr fest. Wilcox 25¾ Pf., Armour shield 26½ Pf., Cudahy 27½ Pf., Choice Grocery 27½ Pf., White label 27½ Pf. Speck sehr fest. Short clear middl. loko geräumt. Reis ruhig.

Pest, 27. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 11,95 G., 11,96 B., per September 9,30 G., 9,32 B. Roggen per Frühjahr 8,65 G., 8,67 B. Hafer per Frühjahr 6,35 G., 6,37 B., Mais per Mai-Juni 5,41 G., 5,43 B. Kohlraps loko 13,00 G., 13,50 B. Wetter: Milde.

Amsterdam, 27. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 37,50.

Amsterdam, 27. Dezember. Bancazinn 57,50.

Amsterdam, 27. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 230,00, per Mai —,—. Roggen loko unv., do. auf Termine fest, per März 132,00, per Mai 129,00, per Juli —,—. Rüböl loko 28,50, per Mai 27,00 nom.

Antwerpen, 27. Dezember. Getreidemarkt. Weizen fester. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 27. Dezember. Petroleummarkt geschlossen.

Paris, 27. Dezember, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 29,00 bis 29,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 32,50, per Januar 32,75, per März-Juni 33,37, per Mai-August 33,75.

Paris, 27. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 29,40, per Januar 29,35, per Januar-April 29,10, per März-Juni 28,75. Roggen ruhig, per Dezember 18,35, per März-Juni 18,75. Mehl ruhig, per Dezember 60,90, per Januar 61,20, per Januar-April 61,30, per März-Juni 60,60. Rüböl ruhig, per Dezember 56,75, per Januar 56,75, per Januar-April 57.00, per Mai-August 56,75. Spiritus fest, per Dezember 43,25, per Januar 43,25, per Januar-April 43,00, per Mai-August 43,00. — Wetter: Kalt.

London, 27. Dezember. Zuckermarkt geschlossen.

London, 27. Dezember. Metallmarkt geschlossen.

London, 27. Dezember. Getreidemarkt geschlossen.

Glasgow, 27. Dezember. Eisenmarkt geschlossen.

Newyork, 27. Dezember. Bestand an Weizen 36 619 000 Bushels, Mais 38 149 000 Bushels.

Newyork, 27. Dezember. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 95,62. Mais per Mai 35,00.

Newyork, 27. Dezember, Abends 6 Uhr.

	27.	24.
Baumwolle in Newyork	—,—	5¹⁵/₁₆
do. Lieferung per Januar	—,—	5,74
do. Lieferung per März	—,—	5,82
do. in Neworleans	—,—	5,37
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Jan.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,85	4,85
do. Rohe und Brothers	5,10	5,05
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	102,12	102,37
per Dezember	101,25	101,25
per Januar	99,50	99,87
per März	—,—	—,—
per Mai	95,12	95,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,62	6,62
per Januar	6,10	6,05
per März	6,25	6,20
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,00	4,00
Mais fest,		
per Dezember	33,37	33,00
per Januar	—,—	—,—
per Mai	35,12	34,75
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,65	13,65
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	3,50

Chicago, 27. Dezember.

	27.	24.
Weizen kaum stetig, Dezember	93,50	99,00
per Januar	94,25	95,25
Mais fest, per Dezember	27,00	26,62
Pork per Dezember	7,70	7,70
Speck short clear	4,87½	4,87½

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. Dezember. Im Revier 5,26 Meter = 16' 9".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Dezember. Die Kaiserin ist gestern zum ersten Male nach ihrer Unpäßlichkeit ausgegangen und hat mit dem Kaiser einen kurzen Spaziergang im Garten des Neuen Palais unternommen.

— Der „N. B. Korresp." zufolge wird dem preußischen Landtage wiederum eine Novelle zum Vereinsgesetz zugehen. Dieselbe dürfte sich auf den Ausschluß Minderjähriger und Frauen von politischen Versammlungen beschränken.

— Wie die „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Meldung, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten über gegenseitige handelspolitische Zugeständnisse abgebrochen seien, unbegründet. Die Verhandlungen haben soeben erst begonnen und dauern fort.

Pest, 28. Dezember. Wie verlautet, beschloß die Unabhängigkeitspartei in einer gestern Nacht stattgefundenen Konferenz, die Obstruktion einzustellen, um so die Provisoriumsvorlage zu ermöglichen. Falls dieses Gerücht sich bestätigen sollte, so wird das Gesetz sofort dem Magnatenhause vorgelegt, damit es noch bis 1. Januar sanktionirt und in Kraft gesetzt werden kann.

Madrid, 28. Dezember. Der Führer der Aufständigen, Riveira, der Nachfolger Maceo's, ist in Cadix als Gefangener angekommen. Er erklärte, daß die Aufständigen den Kampf so lange fortsetzen werden, bis sie die Unabhängigkeit Kubas erlangt haben.

Madrid, 28. Dezember. Die Regierung ist der Meinung, daß die spanische Presse der Antwort Woodfords auf die spanische Note vom 23. Oktober zu große Bedeutung beilegt; die Regierung glaubt, daß die Haltung der Vereinigten Staaten Spanien gegenüber eine korrekte sei.

Aus Havanna wird gemeldet: Das Mitglied der amerikanischen Kammer, King, ist hier angekommen, um die Lage auf Kuba zu studiren, bevor er an der Debatte über die kubanische Frage in der amerikanischen Kammer theilnehmen wird.

Athen, 28. Dezember. Die türkische Regierung hat durch den griechischen Gesandten erklären lassen, daß der Vorfall bei Prevesa auf ein Mißverständniß zurückzuführen sei.

Nach dem Blatte „Hestia" hat die griechische Regierung mit der österreichischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, um österreichischen Offizieren die Neuorganisation der Armee anzuvertrauen.

Kanea, 28. Dezember. Die christliche Bevölkerung Kretas ist neuerdings sehr erregt in Folge von Vorfällen bei Kanea. Die Admirale rechnen mit der Möglichkeit eines Angriffs der Aufständischen gegen die Türken. Innerhalb des Kordons wurden die Vorposten verstärkt. Die Schiffe sind in Bereitschaft gestellt. Die Thore von Kanea werden Abends um 7 Uhr geschlossen.

Kairo, 28. Dezember. Sämtliche Militärärzte, welche in Kairo anwesend, sind nach Wingate berufen worden. Zu gleicher Zeit sind bedeutende Materialsendungen abgeschickt worden. Gerüchtweise verlautet, daß die Kanonenboote, welche über Metemmeh hinaufgefahren waren, gescheitert sind.

Newyork, 28. Dezember. Spaniens Gereiztheit über Woodfords letzte Note findet man hier unerklärlich, da letztere in sehr freundschaftlichem Ton gehalten war.

Washington, 28. Dezember. „World" meldet aus Havanna, daß am 24. Dezember zwischen den Aufständigen und den Spaniern ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die beiderseitigen Verluste sind sehr groß; wie es heißt, soll ein spanischer General getödtet worden sein.